

Das Leben der Flüchtlinge beginnt dort, wo alle Möglichkeiten des Lebens aufhören, dort wo alle Möglichkeiten eines normalen Lebens unter normalen Bedingungen aufhören. ... Die Identität des Flüchtlings befindet sich außerhalb der Grenzen des Lebens. Der Flüchtling ist gezwungen sein Leben aus dem normalen Lebenskreis herauszuziehen. Das kann dem Leben dazu verhelfen sein Feld zu erweitern, aber es gibt keinen Zweifel, dass man sich auf schwierigem Terrain bewegt. In dieser Region gibt es keine Überlebensstrategie, in dem üblichen Sinne. Strategie bedeutet langfristige und klare Möglichkeiten zu haben, die zu einem Ziel führen - so sollte es jedenfalls sein. Da die Flüchtlinge kein Werkzeug haben an dem sie sich festhalten können um so ihr Leben fortzuführen, können sie auch keine Strategie entwickeln. Weil sie wirklich nicht wissen, was im nächsten Augenblick geschehen wird. Wenn es in dem Leben der Flüchtlinge eine Überlebensstrategie gibt, dann ist es einfach die Strategie des Instinkts zu der jeder lebende Organismus verurteilt ist. Der „Kampf ums Überleben“ in seiner primitiven Form. Wenn es nur eine Möglichkeit oder einen Grund gibt an dem du dich festhalten kannst, dann bist du dazu gezwungen, das zu tun, unabhängig davon, das es dich vielleicht nicht hält und du runter fällst. Die Flüchtlinge sind dazu gezwungen, sich an den Grund festzuhalten, die sie in die nächste Minuten bringen, aber es gibt keine Garantie dafür, dass nach einem Augenblick wieder ein anderer Grund gefunden wird damit du in die übernächste Minute rollen kannst. So ist jede Minute die letzte. ... Dieser Kampf ist ungleich und die Reise ist lang und endlos. Manchmal ist sie weitaus länger als das Leben eines Flüchtlings, während andere Male die ersten Schritte gegangen sind und die nächsten nie folgen. Du bist immer ein Barbare der im Ghetto lebt.

Es ist sehr schwer. Zu laufen und hunderte Kilometer verbotener Pfade und Grenzstacheldraht hinter dich zu bringen um das unsichere Asyl zu finden, ist nicht leicht. Ein unsicheres „vielleicht“ ist der einzige Vorwand um dir zu helfen noch einen Augenblick länger in dem Martyrium zu bleiben. „Vielleicht werden die Hunde nicht meinen Geruch aufspüren und ich werde die Grenze überqueren. Vielleicht wird das Schlauchboot nicht sinken in den Wellen des Ozeans. Vielleicht wird die Polizei mich inmitten der normalen Passagiere nicht erkennen. Vielleicht wird das die letzte Kontrolle sein. Vielleicht wird dieser Polizist besser sein als der letzte und meine Handschellen nicht zu fest ziehen. Vielleicht werden sie mich nicht abschieben sondern freilassen. Vielleicht nehmen sie meinen Asylantrag an.“ Vielleicht, vielleicht, vielleicht... aber wenn du farbige Haut hast, wenn ihr 30 Flüchtlinge seid in einem alten Kutter, der eigentlich nur für 10 Leute gebaut ist und wenn die Verbrecher und Herrscher des Krieges, die dein Haus zerstört haben von dem Land unterstützt werden in dem du Asyl suchst, alles ist möglich. Die Polizei wird dich erkennen, das Schlauchboot wird sinken mitten in der Nacht und im offenen Meer und du wirst abgeschoben.

Die Ankunft in den europäischen Ländern ist am Anfang ein bisschen erleichternd und schön. Die Flüchtlingen glauben, sie würden hier Unterschlupf finden. Aber innerhalb von einem Augenblick wird dieser lange und erholende Atemzug zu einer tiefen Depression und psychologischen Problemen in den isolierten Barackensiedlungen, Schiffen und Abschiebelagern. .... Wenn es eine Strategie gibt, dann ist es diese: Den Atem anhalten für einen anderen Augenblick. Aber selbst dieser Atemzug wird zum Stöhnen. Tausende Polizisten

und Grenzbeamte mit ausgebildeten Hunden die Flüchtlinge aufspüren, Drogen... Elektroschock, Waffen, Gesetze und Menschenrechte der EU, versuchen die Spuren des Fingers des Flüchtlings zu finden. ... Alle verlieren ihre Identität und ihr Gesicht. Sie sehen anders aus, vielleicht erschreckend. Es sind Flüchtlinge. Es sind Menschen. Menschen, die kein Recht haben zu arbeiten, zu reisen, politische und gesellschaftlich aktiv zu sein. Sie müssen hierbleiben Jahre über Jahre. Ohne irgendetwas über ihr Morgen zu wissen. Stell dir vor, du verbringst deine Zeit auf eine Art, dass du nichts weißt über die nächste Stunde. Vielleicht schicken sie dich im nächsten Augenblick zurück. Vielleicht bist du noch zwei Jahre hier. In einem Zustand wie diesem ist alles anders und alles verliert seinen normalen Rhythmus. ... Ich bin ein Flüchtling am Rande dieser Seite, wer weiß, ob sie mich Morgen oder Übermorgen von der Erde runterschmeißen...

Zahir Athari